

In memoriam Kurt Aland

Von Martin Brecht

Aus einer immer noch unermüdlichen wissenschaftlichen Arbeit ist Kurt Aland, emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Universität Münster, am 13. April 1994 im Alter von 79 Jahren unerwartet durch den Tod abberufen und acht Tage später auf dem Zentralfriedhof Münster bestattet worden. Aland gehörte zu den effizienten Organisatoren theologischer Arbeit in der Nachkriegszeit und bereicherte mit seinen Forschungen, Darstellungen sowie seinen Editionen sowohl die neutestamentliche wie die kirchenhistorische Disziplin. Seine starke Energie, seine reiche Erfahrung und sein kundiger Rat werden nicht leicht zu ersetzen sein.

Kurt Aland wurde am 28. März 1915 in Berlin in einer Arbeiterfamilie geboren. Schon als Theologiestudent beteiligte er sich publizistisch an der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Ideologie. Sein Lehrer wurde der Berliner Kirchenhistoriker, Patristiker und Neutestamentler Hans Lietzmann. Unter dem Titel »Glanz und Elend der deutschen Universität: 50 Jahre deutscher Wissenschaftsgeschichte in Briefen an und von Hans Lietzmann (1892-1942)« (B 1979) hat Aland seinem Lehrer ein monumentales Denkmal gesetzt. Die »einführende Darstellung« und die Anmerkungen des Herausgebers sind auch ein bedeutsamer Beitrag zur Zeitgeschichte. Nach Lietzmanns Tod 1942 setzte Aland einen Teil von dessen herausgeberischen Aktivitäten, z.B. beim Verlag de Gruyter, fort. Von 1941(!)-1958 gab er die »Theologische Literaturzeitung« heraus. Trotz Kriegsdienst und Verwundung konnte sich Aland bereits 1941 habilitieren; 1946 wurde er dann Professor mit Lehrauftrag in Berlin, ein Jahr später ordentlicher Professor in Halle, wobei er die Berliner Professur weiterhin gastweise wahrnahm. Unter dem Druck der politischen Verhältnisse mußte Aland 1958 die DDR verlassen und fand dann einen neuen Tätigkeitskreis an der Universität Münster, wo er u. a. das Institut für Neutestamentliche Textforschung aufbaute, das mit seinen Editionen die Erinnerung an Kurt Aland vor allem wachhalten wird. 1950 erhielt Aland die theologische Ehrendoktorwürde von Göttingen; 1957 promovierte ihn St. Andrews zum Doktor of Divin-

ity; später kam noch ein Doctor of Litterature aus den USA hinzu. Abgesehen von anderen Ehrungen manifestierte sich Alands internationaler Ruf durch die Mitgliedschaft in der Sächsischen, Britischen, Göttinger und Niederländischen Akademie.

Schon die ersten wissenschaftlichen Arbeiten Alands beschäftigten sich mit Philipp Jacob Speners »Pia Desideria«. Das Interesse am Pietismus ließ ihn von da an nicht mehr los, zumal er sich in Halle auch mit August Hermann Francke zu beschäftigen hatte und außerdem noch auf die bayerische Erweckungsbewegung gestoßen ist. Später gehörte Aland zu den Begründern der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus und verhalf als Herausgeber von deren Publikationsreihen der Pietismusforschung zu einem außerordentlichen Aufschwung. Sachlich betonte Aland immer den Zusammenhang des deutschen Pietismus mit der lutherischen Orthodoxie und mit Luther selbst und verfocht diese Auffassung auch energisch. Das lange verfolgte Projekt einer wissenschaftlichen Spenerausgabe konnte Aland nicht mehr verwirklichen. Dafür gelang es ihm, die Edition der »Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlens« in fünf Bänden (B 1986 ff) nahezu zum Abschluß zu bringen und damit die Verbindung des Hallischen Pietismus mit den Anfängen des nordamerikanischen Luthertums eindrücklich zu dokumentieren. In der Muße seines Lazarettaufenthaltes in Konstanz interessierte sich Aland bezeichnenderweise für sein dortiges historisches Umfeld und stieß auf den unveröffentlichten Nachlaß des letzten Konstanzer Generalvikars Ignaz Heinrich von Wessenberg. Neben einigen Aufsätzen war die Frucht dieser Begegnung auch in diesem Falle die zusammen mit Wolfgang Müller unternommene Edition der »Unveröffentlichten Manuskripte und Briefe« Wessenbergs (FR 1968 ff).

Aland war der Auffassung, ein Kirchenhistoriker sollte möglichst mehrere und unterschiedliche Äcker bearbeiten, und deshalb ist es nicht verwunderlich, daß er sich vom Neuen Testament und der Patristik bis hin zur Zeitgeschichte auf vielen Gebieten der Kirchengeschichte betätigte. Nicht von ungefähr und mit Recht hat Aland seinen Aufsatzband »Kirchengeschichtliche Entwürfe« (GÜ 1960) in die Abteilung »Alte Kirche – Reformation und Luthertum – Pietismus und Erweckungsbewegung« gegliedert. Hier ist nun vor allem sein Beitrag zur Luther- und Reformationsforschung zu würdigen. In der Bibliographie begegnet man 1948 zunächst der auf 10 Bände und drei Ergänzungsbände angelegten Ausgabe »Luther deutsch« (mehrere Auflagen, zuletzt S und GÖ). Sie bot auch wichtige lateinische Schriften Luthers in deutscher Übersetzung.

Geht man die thematisch angelegten Bände durch, stellt man erstaunt fest, mit welcher außerordentlichen Kennerschaft von Luthers Werk hier ausgewählt worden ist, so daß auch weniger bekannte, aber gewichtige Luthertexte einem breiteren Publikum zugänglich geworden sind. Unter den Ergänzungsbänden verdient das »Lutherlexikon« mit seinen unter 800 Stichwörtern geordneten 1700 Zitaten besondere Erwähnung, weil es einen eigentümlichen, direkten Zugang zu Luther bietet. Von 1959 an hat Aland dann auch Otto Clemens Edition »Luthers Werke in Auswahl« (B), damals noch die gängige Studienausgabe, betreut. Als Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche der Union bemühte sich Aland von 1954 bis 1958 um einen einheitlichen modernen Text von Luthers Kleinem Katechismus.

Zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der Lutherforschung wurde das von Aland und seinen Mitarbeitern Ernst Otto Reichert und Gerhard Jordan 1957 vorgelegte »Hilfsbuch zum Lutherstudium«, das 1970, erheblich erweitert, in dritter Auflage erschien. Mit seiner geschickten Anlage hilft es zu rascher Orientierung unter Luthers Schriften, Predigten und Briefen und bietet überdies einen Schlüssel für die wichtigsten Lutherausgaben. Aland hatte mit diesem Unternehmen auf seine bezeichnende Weise bewerkstelligt, was nottat.

Alands erster Aufsatz über Luther »Auch widder die reubischen und mördischen rotten der anderen bawren«: eine Anmerkung zu Luthers Haltung im Bauernkrieg« (ThLZ 74 [1949], 299–303) ging für den Verfasser ganz typisch von einer äußerlichen, bibliographischen Beobachtung aus, vermochte jedoch von daher das Exzeptionelle dieser harten und darum höchst umstrittenen Schrift Luthers zu relativieren, weil sie eigentlich verfaßt war als Anhang an Luthers »Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben«. 1962 ist Aland dann eingestiegen in die Auseinandersetzung über die Historizität von Luthers Thesenanschlag, zunächst gegenüber der Umdatierung durch Hans Volz, dann aber vor allem gegenüber der Bestreitung durch Erwin Iserloh und Klemens Honselmann. Nicht alle von Aland beigebrachten Argumente und Beweise sind ihm abgenommen worden, aber die Forschung insgesamt ist bei der Historizität des Thesenanschlags geblieben. »Der Weg zur Reformation: Zeitpunkt und Charakter des reformatorischen Erlebnisses Martin Luthers« (M 1965) stützte mit einer für Aland gleichfalls typischen, breit dokumentierten kirchenhistorischen Argumentation die von Ernst Bizer theologiegeschichtlich begründete Spätdatierung von Luthers reformatorischer Entdeckung. Aland dürfte wesentlich mit dazu beigetragen haben, daß sich Bizers Auffassung zu

behaupten vermochte. An ein breiteres Publikum wandte sich das aus unmittelbarer Quellenkenntnis gespeiste Büchlein »Die Reformatoren: Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin, mit einem Nachwort zur Reformationsgeschichte« (GÜ 1976, engl. MP 1979). Wie »Martin Luther in der modernen Literatur« – bei Dieter Forte, John Osborn, vor allem bei Thomas Mann, aber auch anderen – dargestellt wurde, hat Aland offenbar ständig verfolgt, so daß er darüber neben weiteren Veröffentlichungen einen kritischen Dokumentarbericht vorlegte (Witten; B 1973). Dieses Buch zeigt, daß es der Kirchengeschichtsforschung nicht gleichgültig sein kann, wie bedeutende Stoffe in der Literatur aufgenommen werden, sondern daß sie mit offenem Horizont darauf achten und sich dazu verhalten muß. Die Reformation und Luther begegnen thematisch oder als Bezugspunkt in weiteren Aufsätzen Alands sowie selbstverständlich in seinen übergreifenden Darstellungen. Besondere Erwähnung verdient wegen der seltenen Behandlung des Themas der große Aufsatz »Die Theologische Fakultät der Universität Wittenberg und ihre Stellung im Gesamtzusammenhang der Leucorea während des 16. Jahrhunderts«, Alands Beitrag zur »Festschrift zur 450-Jahrfeier der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg« 1952.

Wenn man nach etwas Verbindendem zwischen den unterschiedlichen Betätigungsfeldern Alands vom Neuen Testament bis zur Geschichte des Pietismus und zur Forschungsorganisation fragt, wird man bald auf das Engagement für den Text der Bibel stoßen, sei es hinsichtlich dessen Urgestalt oder deren Übersetzung. Es ist daran zu erinnern, daß sich Aland außer um den griechischen Urtext des Neuen Testaments auch um die angemessene Revision der Lutherbibel bemühte. In diesem Dienst (!) wußte er sich an der Seite Luthers und der Pietisten. Über seine von ihm selbst vorbereitete Todesanzeige hat der Verstorbene H 4,9 gesetzt: »Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.« Die Einleitung in den Lietzmann-Briefwechsel schließt mit dem Hinweis auf Lietzmanns Glauben an die Auferstehung und dem angefügten Satz, der zugleich das Motto der Ausgabe ist: »Mortuus doceat vivos.«

Bibliographie: KURT ALAND 1939–1989. In: Kurt Aland: Supplementa zu den neutestamentlichen und kirchengeschichtlichen Entwürfen/ zum 75. Geburtstag hrsg. von Beate Köster; Hans-Udo Rosenbaum und Michael Welte. B; NY 1990, 487–514.

Würdigung: Hermann KUNST: Kurt Aland: eine Würdigung. In: Text – Wort – Glaube: Studien zur Überlieferung, Interpretation und Autorisierung biblischer Texte; Kurt Aland gewidmet/ hrsg. von Martin Brecht. B; NY 1980, 1–15.

Ein *Bild* findet sich auf dem Frontispiz von »Text – Wort – Glaube«.